

9. Dezember 2009

Elisabeth Laade

Rede zum Haushalt 2010 für die Fraktion der Alternativen Liste Mosbach

Sehr geehrter Herr Jann,
sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung,
liebe StadtratskollegInnen,

im Vergleich zum Vorjahr sehen im kommenden Jahr die Haushaltsberechnungen nicht wirklich rosig aus, im Gegenteil. Auf die Kommunen sollen bei sinkenden Einnahmen immer mehr Verpflichtungen zukommen. Dabei gilt es zumindest den, bis jetzt erreichten Standard zu halten und den Bestand der öffentlichen Einrichtungen zu pflegen. Die Verwaltung einer Stadt mit ihren vielen Mitarbeitern kostet viel Geld. Kanalisation, Schulen, Straßen, Sportplätze, Spielplätze, Kultur,...ich will hier nicht alles aufzählen, was eine Stadt und damit jeder einzelne Bürger finanziell zu schultern hat.

Die Verwaltung tut bisher ihr Bestes, um die vorhandene Infrastruktur zu pflegen und da, wo es nötig ist, zu verbessern. Deshalb wollen wir hier ausdrücklich unserem Respekt für die unermüdliche und gewissenhafte Arbeit aller Mitarbeiter der Stadt zum Wohle der BürgerInnen Ausdruck verleihen.

Aber es wird noch schlimmer, wie die Prognosen der nächsten Jahre zeigen. Die geplante Kreditaufnahme im kommenden Jahr soll mehr als doppelt so hoch sein wie 2009. Wir müssen immense Schulden machen, nur um das Notwendigste am Laufen zu halten. Das Ärgerliche daran ist, dass wir das Gefühl haben immer mehr von Bedingungen und Vorgaben fremdbestimmt zu sein, die wir nicht beeinflussen können, die uns von außen aufgedrückt werden. Als kleines Beispiel: Die Brandschutzverordnung für öffentliche Gebäude, die im Land beschlossen wurde und ohne jegliche Unterstützung von den Kommunen mit großer finanzieller Kraftanstrengung umgesetzt werden muss. Die Freiheit unsere Stadt auch zu gestalten scheint bis auf ein Minimum reduziert zu sein.

Die diesjährige Klausurtagung des Gemeinderates zeigte aber auch deutlich die große Verunsicherung und Hilflosigkeit aller Beteiligten, ausgelöst von dieser unfassbaren weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, die nun auch bei uns nicht mehr ignoriert werden kann. Es entsteht das Gefühl von Machtlosigkeit und Abhängigkeit von weltweiten Entwicklungen, die nicht von hier aus beeinflussbar erscheinen. Wir schwanken zwischen Festhalten an Gewohntem und Einlassen auf neues Unbekanntes. Unser selbstgefälliges Wohlstandsdenken und die damit einhergehende Ignoranz den Problemen anderer gegenüber hat Risse bekommen. Und das ist gut so.

Wobei hier die Lage hier in Mosbach noch wesentlich günstiger ist als in anderen Städten in der Region und darüber hinaus in den Ländern. Noch klagen wir auf hohem Niveau, was sich aber wie immer mehr Menschen deutlich am eigenen Leib erfahren- von heute auf morgen plötzlich ändern kann.

Es macht wenig Sinn für mich, einzelne Posten im Haushaltsplan abzuarbeiten und zu beurteilen, das überlasse ich den anderen Rednern.

Wir von der Alternativen Liste haben uns immer dafür ausgezeichnet, dass wir mit Optimismus in die Zukunft blicken und Krisen als Chancen sehen, überkommene Strukturen zu überdenken.

Oder, um es mit Goethe zu sagen:

Denken, was undenkbar ist, erfahren, was unfassbar scheint- bis aus der Fülle der Möglichkeiten sich ein neues Bild der Wirklichkeit ergibt. Was immer du tun und erträumen kannst, du kannst damit beginnen.

Wir sollten uns also fragen: Wo stehen wir als kleines Mittelzentrum Mosbach in der großen Welt, was wollen wir unbedingt behalten, verteidigen und weiterentwickeln, was müssen wir lernen und akzeptieren?

Wir spüren alle, dass ein Paradigmenwechsel unvermeidlich ist, dass wir neu gewichten müssen, was uns bisher als selbstverständlich schien, weil sich auch hier die Welt verändert. Die kulturelle Durchmischung und die demografische Struktur in unserer Bevölkerung, die Begrenztheit von Ressourcen, der Klimawandel und seine Folgen, Formen der Mobilität, das

Bildungsniveau und die soziale und wirtschaftliche Lage der Kinder und Jugendlichen, um nur einige Punkte zu nennen, müssen deshalb speziell in Mosbach, in jedem Stadtteil endlich wirklich wahrgenommen, konsequent analysiert und dann so zusammengeführt werden, dass mit begrenzten Mitteln effektiv und nachhaltig gewirtschaftet werden kann. Stichwort Netzwerksicht statt Einzelsicht.

Wir müssen als Fakt erkennen, dass viele Kinder und damit wir alle, hier in Mosbach nach vielem Elementarem hungern. Angefangen beim Essen, der Bewegung, bis hin zur Anerkennung, Zuwendung und Teilhabe an Gemeinschaft und Arbeit.

Und das hat nicht unbedingt mit finanziellen Möglichkeiten zu tun, sondern mit schlechter Bildung, Unfähigkeit zur Kommunikation, fehlender Empathie, Verantwortungslosigkeit, einer depressiven Grundeinstellung, mit einem Anspruchsdenken, das viel Eigeninitiative verhindert. Obwohl wir, das ist die Verwaltung, die Gemeinderäte, jeder einzelne Bürger, meinen unter den vielfältigen Belastungen zusammenzubrechen- oder vielleicht gerade deshalb -sollten wir es uns jetzt leisten, uns eine Zeit des Innehaltens und tiefen Nachdenkens zu genehmigen. Dann muss ein nachhaltiger kreativer Plan her, der uns weiter trägt, als bis zum nächsten oder übernächsten Haushalt.

Wir meinen, dass es dringend nötig ist,

einen Leitbildprozess unter Einbeziehung möglichst vieler Bürger in unserer Stadt in die Wege zu leiten.

Die übergeordnete Fragestellung muss unseres Erachtens nach sein: Wie befriedigen wir die Bedürfnisse der Gegenwart, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr abdecken können?

Mehrgenerationengerechtigkeit, Teilhabegerechtigkeit, Integration, Bildung und Gesundheit sind Schlagwörter, die in aller Mund sind. Sie müssen abgeklopft und auf die konkrete Situation unserer Stadt herunter gebrochen werden.

Global denken -lokal handeln heißt: wir schauen bei unseren Entscheidungen über den Tellerrand und trauen uns, -gerade jetzt- Visionen eines besseren Mosbach und damit einer besseren Welt zu entwickeln, statt in Resignation zu verharren oder oberflächlichen Strömungen zu folgen.

Die in einem bestimmten Prozess entstandenen Leitbilder dienen uns Gemeinderäten und der Verwaltung bei den nächsten Haushaltsberatungen als verbindliche Grundlage für Entscheidungen, sorgen für Transparenz und sind den Bürgern eine Orientierung. Sie schaffen Vertrauen in die Politik und ihre Umsetzung in unserer Stadt.

Das kann nur gelingen, wenn wir nicht über die Köpfe der BürgerInnen hinweg, sondern mit ihnen gemeinsam neue demokratische Strukturen entwickeln.

Manch einer wird meine Ausführungen als idealistische Hirngespinnste abtun, oder denken: Was hat das jetzt mit dem Haushaltsplan zu tun? Nur so viel: Wir können es uns schlichtweg nicht mehr leisten, so ineffektiv wie bisher zu arbeiten, wo jeder sein eigenes Süppchen kocht. Wir lassen ein großes kreatives Potential und Wissen brach liegen, wenn wir beispielsweise die Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gezogen sind, nicht wirklich beteiligen, wenn wir nicht auf die Erfahrungen der Älteren hören und die Energie der Jungen blockieren.

Entwickeln wir eine Kultur des Hinhörens und Nachfragens, bevor wir die Äußerungen der anderen abtun.

Wir sind später gerne bereit genauer zu erklären, was es mit dieser Leitbildidee auf sich hat und warum wir sie so wichtig finden.

Wenn wir es schaffen ein Gemeinschaftsgefühl, ein Heimatgefühl, eine lokale Identität der Menschen mit ihrer Gemeinde, eine Identifikation mit unserer Stadt wieder zuzulassen, anzubahnen, zu fördern, werden wir gerade in Krisenzeiten, die uns garantiert in den nächsten Jahrzehnten bevorstehen, nicht panisch reagieren, sondern vernünftige zukunftsweisende und gerechte Entscheidungen treffen. Wir werden gemeinsam auf Lösungen kommen, die viel billiger und trotzdem effektiver sind. Teilhabegerechtigkeit schafft sozialen Frieden und der setzt ungeahnte Energien frei, davon sind wir überzeugt.

Wer kürzlich bei der öffentlichen Diskussion zum Thema Werkrealschule im Feuerwehrgerätehaus dabei war, konnte ein kleines Beispiel gelebter Demokratie und Bürgerbeteiligung miterleben. Hier hat die Verwaltung die Organisation und Moderation übernommen, die inhaltliche Diskussion wurde delegiert an die Beteiligten, die- hoffentlich an neu zusammengesetzten Runden Tischen- nun Lösungsmöglichkeiten erarbeiten werden. Verwaltung und Gemeinderat fungieren so in dienender Weise als Hüter der Allgemeininteressen und nicht als Lobbyisten oder Alleinherrscher. So muss es sein. Die

Finanzkrise müsste uns gelehrt haben, welche dramatischen Folgen es hat, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren. Eine Leitbilddiskussion soll die Grundlagen für zukünftiges Handeln schaffen.

Obwohl die Kassen mehr als leer sind, wollen wir Denkanstöße geben.

Klimaschutz

Klimaschutz ist ein Thema von existenzieller Bedeutung, das uns nicht nur heute sondern auch die folgenden Generationen beschäftigen wird.

Es ist ein Querschnittsthema das durch alle gesellschaftlichen Bereiche geht. Deshalb fordern wir ein umfassendes Klimaschutzkonzept für Mosbach.

Wir erkennen an, dass die Stadtwerke sich immer mehr auf den Weg gemacht haben, auf saubere Formen der Energiegewinnung zu setzen. Die Beteiligung an dem Windkraftwerk in der Nordsee, die Biogasanlage in Lohrbach, aber auch der Bau von kleinen Wasserkraftwerken in der Elz und der Ausbau von Photovoltaik auf Mosbachs Dächern, gehen in die richtige Richtung. Dass verschiedene regenerativen Energiegewinnungsformen zusammen eine Alternative zur herkömmlichen Energieerzeugung ist, dezentralisiert werden muss und in die Hand der Kommunen gehört, hat man verstanden. Das Bemühen sich von den großen Stromkonzernen unabhängig zu machen, indem man sich mit anderen Kommunen zusammenschließt, ist ein richtiger Schritt. Die beiden Geschäftsführer der Stadtwerke können wir dabei nur bestärken. Sie leisten hier gute Arbeit und haben unser Vertrauen, deshalb will ich mich einem Problem zuwenden, das hier in Mosbach noch nicht wirklich wahrgenommen und thematisiert wird.

Der klimaschädliche CO₂ Ausstoß durch den motorisierten Verkehr ist beträchtlich und wird noch weitgehend von der Bevölkerung ignoriert. Auch die Stadt hat bis jetzt eine umweltfreundliche Verkehrspolitik innerhalb der Stadt und der Stadtteile nur halbherzig betrieben. Sicher, wir sind an das S- Bahn Netz angeschlossen, die Vernetzung des Busverkehrs wird ständig überarbeitet. Das sind gute Entwicklungen.

Immerhin wurde ein Radwegekonzept auf den Weg gebracht, das allerdings meines Erachtens nicht wirklich kreative Ideen gebracht hat. Jeder engagierte Radler hätte die, von einem eigens dafür, für teures Geld, engagierten Büro, vorgeschlagenen Lösungen wesentlich kostengünstiger auch erarbeiten können. Aber leider setzt man hier noch nicht auf die Kompetenz der Bürger.

Das Grundanliegen umweltfreundlicher Verkehrspolitik muss sein, den Umstieg vom Auto auf ÖPNV, das Fahrrad oder das Zu- Fuß-Gehen engagiert zu betreiben. Angesichts der drohenden Klimakatastrophe, die schließlich das Leben unserer Nachkommen bestimmt, ist das ein Muss. Deshalb muss die Verwaltung ihre Verantwortung wahrnehmen und durch ständige Maßnahmen und Aktionen eine Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung betreiben.

Autofahrer müssen noch stärker zur Kasse gebeten werden, zum Beispiel, durch noch höhere Parkgebühren und strengere Verkehrskontrollen. Der motorisierte Verkehr ist lange genug bevorzugt worden, obwohl er immense volkswirtschaftliche Schäden verursacht.

Es gibt eine Fülle von Maßnahmen, wie

- keine weitere Bereitstellung von Parkplätzen in der Innenstadt
- Überprüfung des Fußgängeretzes und der Schulwege auf Kindersicherheit
- Förderung kurzer Wege durch Vernetzung und Unterstützung lokaler und regionaler mittelständischer Unternehmen
- Familientickets beim ÖPNV, Fahrradanhänger an Busse, Förderung von laufenden Schulbussen, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen

B27

Durch die Bevorzugung des motorisierten Verkehrs, ist diese überdimensionierte B27-Autobahn entstanden, die das ganze Stadtbild verschandelt, dem Baudenkmal zum Opfer gefallen sind, das unnötig viel Geld gekostet hat und doch wenig Nutzen bringt. Wir fordern nach wie vor, ein sofortiges Überdenken der Ausbaupläne. Einen weiteren Ausbau können wir uns nicht mehr leisten. Wir plädieren dafür, die jetzt entstandenen neuen Fahrspuren, wenn sie schon einmal da sind, auch zu Busspuren zu erklären, damit der Busverkehr reibungsloser laufen kann.

Bildung

Keine Investition ist sicherer, volkswirtschaftlich ertragreicher und gesellschaftlich sinnvoller.

Die Verwaltung bemüht sich redlich um die Instandhaltung der Schulen, hat Sozialarbeiterstellen eingerichtet, das Mittagessen wird bezuschusst, Räume für den Ganztagesbetrieb wurden geschaffen, man bemüht sich um flächendeckende Kleinkinderbetreuung, versucht Schulstandorte zu erhalten und vieles mehr, was wir voll und ganz mittragen. Aber viele Bemühungen laufen ins Leere, wenn das zugrunde liegende System nicht stimmt.

Natürlich wissen wir, dass die Entwicklung des Schulsystems in der Kompetenz des Landes liegt, aber die Städte müssen jetzt ihren Einfluss geltend machen und eine Wende der Schulpolitik fordern. Gesellschaftlich, wie ökonomisch müssen wir hin zur Schule für alle, zur Gesamtschule.

Aber Bildung ist mehr als Schule, auch die Volkshochschulen, Musikschulen, Kunstschulen und Bibliotheken müssen weiterhin mit allen Kräften unterstützt werden und ihre Arbeit noch mehr in das kulturelle Leben der Stadt eingebunden werden und noch deutlicher in der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Soziale Gerechtigkeit

Vielen unserer Kindern und Jugendlichen geht es nicht wirklich gut in Mosbach. Die öffentliche Hand muss Defizite im familiären Bereich ausgleichen. Denn die Kinder sind unsere Zukunft, deshalb lohnt es sich immer in sie zu investieren.

Wir müssen abwägen, ob es beispielsweise wichtiger ist, einen 200 000 Euro teuren zweiten Sportplatz für einen Fußballverein zu bauen, oder das Geld da auszugeben, wo wirklich Not am Kinde ist.

Unsere täglichen Erfahrungen zeigen: Die Schul- und die Straßensozialarbeit müssen noch weiter ausgebaut werden und besser vernetzt werden. Der Ganztagesbetrieb an Schulen fordert neue pädagogische Mitarbeiter, die keine Lehrer sind, mit einem klaren Anforderungsprofil.

Inhaltliche Schwerpunkte, die auf die jeweiligen Stadtquartiere zugeschnitten sind, müssen in einem umfassenden Konzept erarbeitet werden.

Neue Geh-Strukturen auf den Weg gebracht werden, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Wir Lehrer erleben es jeden Tag, wie schlimm es um viele Kinder steht.

Die Konzepte des Jugendhauses und anderer Komm-Strukturen sollten auf ihre Zielsetzung und Effektivität hin überprüft werden.

Eine Unterstützung von allein erziehenden und jungen Müttern durch eine Familienhebamme könnte angedacht werden.

Ein städtischer Kinderpass und ein Stadtplan für Kinder könnte entwickelt werden, der gewährleistet, dass Kinder aus sozial schwachen Familien an kulturellen und sportlichen Aktivitäten, die hier in der Stadt angeboten werden, teilnehmen können.

Ein Büro für Integration könnte im Rahmen des längst fälligen Bürgerbüros eingerichtet werden und ein Ausländerbeirat ins Leben gerufen werden, um den hier lebenden ausländischen Mitbürgern eine Anlaufstelle und Mitspracherecht zu geben.

Kulturförderung

Kultur ist das, was den Menschen vom Tier unterscheidet. Deshalb ist ihre Förderung kein Luxus, sondern das Gewährleisten eines Grundbedürfnisses.

Kulturförderung muss grundsätzlich zwei Dinge leisten. Einmal die Unterstützung von großen Institutionen, die Kulturtraditionen weiterführen, zum anderen die Kreativität und Experimentierfreude der freien Kulturszene zu fördern.

Gerade in Zeiten klammer Kassen und gesellschaftlicher Umwälzungen darf in diesem Bereich nicht zu sehr gespart werden. Auch hier in Mosbach gibt es eine Szene, von jungen und hochkarätigen KünstlerInnen, die noch mehr ans Tageslicht gebracht werden und ins gesellschaftliche Bewusstsein rücken muss. Hier sollte die Stadt mehr Anreize schaffen und Projekte unterstützen. Kreative Ideen ersetzen oft den Geldbeutel.

Wirtschaftsförderung

Wenn Wirtschaftsförderung ökologische und soziale Belange, sowie Klimaschutz im Auge hat sind wir Alternativen sofort dabei. Auch hier lohnt sich der Blick manchmal auf kleine unspektakuläre Ideen, die große Wirkung entfalten können.

Wir sollten uns genau überlegen, ob neue Gewerbegebiete im Außenbereich wirklich nötig sind

oder belasten sie nur unnötig die Kassen, wie wir das mit dem GENO erleben. Innenentwicklung, flächensparende Bauweise und Gewerbeflächenrecycling sind wichtige Stichworte für ein modernes Gewerbeflächenmanagement. Wir haben in der Innenstadt einige Flächen, die voraussichtlich in naher Zukunft ihre Bestimmung ändern werden. Wir sollten jetzt schon genau überlegen, was wir damit anfangen wollen und nicht voller Panik jedem nächst besten Investor hinterherlaufen, nur damit etwas getan ist. Eine Gewerbeansiedlung, wie das Majolikacenter, -und das kann ich mir an dieser Stelle nicht verkneifen- das übrigens noch hässlicher und niveauloser ist, als ich es mir vorstellen konnte, als Schmuckkästchen unserer schönen Stadt Mosbach zu bezeichnen ist ein Zeichen größter Geschmacksverirrung. Wir sollten uns bemühen echten Schmuck in unser Schmuckkästchen zu tun und keinen billigen Ramsch, der morgen in der Mülltonne landet. Gerade wir Mosbacher, die eine einzigartige Altstadt besitzen, müssten wissen, dass Qualität länger hält und damit ökonomischer ist.

Womit ich zu meinem letzten Punkt komme:

Stadtplanung

Wir fordern schon lange ein umfassendes Stadtentwicklungskonzept, das den Bedürfnissen der Mosbacher Bevölkerung Rechnung trägt und dazu beiträgt, dass sich alle Bevölkerungsgruppen hier jetzt und später wohl fühlen.

Unsere Stadt besteht aus vielen gewachsenen Quartieren, die es gilt als solche wahrzunehmen und einer Feinanalyse zu unterziehen. Die speziellen Bedürfnisse von Alt und Jung müssen in den Focus der Betrachtung rücken.

Eine vorausschauende Infrastrukturplanung berücksichtigt bei Neubauten eine multifunktionale Nutzung und eine Verknüpfung baulicher und sozialer Aspekte. Modelle für mehr Miteinander der Generationen sind gefragt. Wir müssen untersuchen, wie eine örtliche Infrastruktur geschaffen werden kann, damit bürgerschaftliches Engagement entstehen kann.

Eine gute Nahversorgung ist die Voraussetzung für die Alltagsorganisation in unterschiedlichen Lebenslagen- und für die Funktionsfähigkeit und Lebendigkeit eines Quartiers oder Stadtteils. Dass wir eine Duale Hochschule in unseren Mauern beherbergen, ist positiv. Nur darf dieser Einrichtung nicht alles geopfert werden, was uns lieb und teuer ist. Gott sei Dank sind wir von der Idee abgerückt, eine Erweiterung der Dualen Hochschule auf der Bleiche weiter zu verfolgen. Auch unser Klostergarten, der für mich ein unschätzbare Schmuckkästchen ist, darf nicht angetastet werden und muss in seiner jetzigen Form erhalten werden.

Es gäbe noch vieles zu sagen und noch mehr zu tun. Lassen wir uns nicht entmutigen, sondern gehen wir neue Wege in unserer Stadt.

Wir sind absolut nicht glücklich über den vorgelegten Haushalt, Wir stimmen ihm aber in Anbetracht der Lage zu und hoffen, dass unsere Anregungen und Ideen Eingang in die Überlegungen der nächsten Jahre finden werden.

Am Ende meiner Ausführungen möchte ich es nicht versäumen, mich bei Ihnen, Herr Jann und damit bei der gesamten Verwaltung für Ihre Arbeit und Ihre Offenheit zu bedanken.

Vielen Dank auch an die GemeinderatskollegInnen . Lasst uns mehr Demokratie wagen !

Ich wünsche uns eine besinnliche Weihnachtszeit bei Kerzenschein und schönen Liedern. Das kostet fast nichts und wird uns dennoch das Herz erwärmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Elisabeth Laade

Quelle: www.alternative-liste-mosbach.de